15029

t. 18.

18

Bey dem

Hochgräfflich Mnisczek und Hoch-Reichsgräfflich Brühlischen Vermählungs-Feste,

welches den 14. Julii 1750.

in Warschau höchstfeyerlich vollzogen wurde,

suchte seine tiefe Ehrfurcht

durch einen unterthänigen Glückwunsch in etwas auszudrücken,

ein,

der hohen Braut

unterthänig gehorsamster Diener

Johann August Kretzschmar.





Dreßden,

Gedruckt bey der verwitt. Königl. Hof-Buchdr. Stößelin.



Nullus amor tali conjunxit foedere amantes.


ofern mir sonst ein Lied gelungen,
Wenn ich, ihr Musen! kühn und neu
Kunst, Wahrheit und Verdienst besungen;
So steht mir jetzt viel stärcker bey.
Vergeßt den Sieg bestäubter Helden;
Von der **Erlauchten Braut** allein
Sollt ihr durch mich der Nachwelt melden,
Wie rühmlich grosse Seelen seyn.

Besingt ein Hertz, das bey der Jugend
Schon auf des Alters Nachruhm sinnt;
Ja das den Greißen, wie der Tugend
Wohl gar den Vorzug abgewinnt:
Ein Hertz, dem kein gemeines Wissen
So Welt als Himmel kenntbar macht,
Bey dem die Schöpfung, wie wir schlüssen,
Selbst an ein Meisterstük gedacht.

Erhabne **Braut!** nach solchen Bildern,
Worzu **Du** längst den Stof gereicht,
Vermag **Dich** der nur abzuschildern,
Der **Deiner** frühen Einsicht gleicht.
Mein Lied singt wahr, doch nicht erhaben,
Was **Deiner** Neigung ähnlich ist;
Es singt, daß **Du** bey seltnen Gaben
Der **großen Aeltern** würdig bist.

Des Vaters Einsicht, Ernst und Wachen
Vor König, Volck und Vaterland,
Der **Mutter**, die Dich fromm zu machen
Ihr eignes Beyspiel angewandt:
Ein solcher Vorzug edler Lehren
Hat **Deine** Neigung unterstützt,
So, daß **Dein** Ruhm, den wir verehren,
Dem Beyfall selbst ins Auge blitzt.

Wie, wenn sich Tag und Licht verdunckelt,
Die Pracht der Fluhren traurig blüht,
Und Phöbus, der in Westen funckelt,
Das Auge sehnlich nach sich zieht:
Nicht anders rührt uns **Dein** Entfernen;
Dein Reitz verläßt uns kummervoll,
Dein Werth, der bey Sarmatens Sternen
Als ein Orion strahlen soll.

Albine schlägt nur matte Wellen,
Sobald sie **Brühls** Pallast berührt;
Als wolt sie uns für Augen stellen,
Was sie für einen Schmuck verliert.
Sie gurgelt in den Wirbeln kläglich,
Schleicht an dem Ufer schlurffend fort,
Und zeigt dabey den Nymphen täglich
Den von **Dir** oft gezierten Ort.

Sie schleicht und sieht zugleich von weiten
Der stoltzen Weixel neidisch zu;
Die, die sieht **Deine** Treflichkeiten,
Ihr Augenmerck, o **Braut**! bist **Du**.
Sie hebt durch **Deinen** Glantz bewogen
Ihr längst beschilftes Haupt empor,
Und wirft **Dir** manchen nassen Bogen
Zum Zeichen ihrer Freude vor.

Eilt Musen! nach Piastens Reiche,
Woselbst ich schon im Geiste bin;
Und daß der Danck der Ehrfurcht gleiche,
So bringt Ihr euern Lorber hin.
Denn mögt ihr Sie, wie wir Sie kennen,
Und wenn die Sonne Fackeln braucht,
Des deutschen Pindus Ehre nennen,
Die täglich brennt und nie verraucht.

Dort werdet ihr in vollen Chören,
Dort, wo man Sie nach Würden preist,
Die seltne Gleichheit rühmen hören,
Die sich an dem Gemahl erweist.
An diesem klug geknüpften Bande
Ist euch ein Wunder aufgespart,
Wo sich das Glück mit dem Verstande
Und Anmuth mit der Schönheit paart.



Streut Blumen, laßt den Weyrauch lodern!
Und singt aus reger Ehrfurcht drein:
Eh soll der glatte Marmor modern,
Als Euer Gosen öde seyn!
Der Silberschein auf Euern Haaren
Sey der durch Euch entzückten Welt
Nach viel und Seegensvollen Jahren
Noch zur Bewundrung ausgestellt!



